



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Catholischer Geschicht-Spiegel

Fontaine, Nicolas

Sulzbach, 1684

Joseph von seinen Brüdern erkannt/ Gen. XLIII. (Im Jahr der Welt 2298. vor Christi Geburt 1706.)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64577)

Joseph von seinen Brüdern erkannt /

Gen. XLIII.

(Im Jahr der Welt 2298. vor Christi Geburt 1706.)



Sie Hungers Noth / welche von Tag zu Tag zu-
nahm / und neben andern Ländern / auch Sanaan
hart druckete / brachte endlich den frommen Jacob da-
zu / daß er seinen Benjamin wol mußte ziehen lassen /
wolte er anders nicht / daß derjenige / samt ihm für
Hunger stürbe / ohne wessen Gegenwart er nicht ver-
meinte daß er leben könnte. Judas thäte das Beste
dazu / dem Vatter diese Verwilligung abzunöthen /
massen er für dem Knaben Bürg stehende / mit Hand
und Mund versprache / ihn wieder heimzubringen.

So machten sie sich dann mit ihm auf / und nahmen
einige Geschenke mit / damit sie den Herren Statt-
halter desto ehender besänfftigen und seine Hulde da-
durch erwerben möchten.

So

So bald sie hinein und Joseph unter Augen tomen/
befahl er / daß man sie hinein nach Hofe bringen / und
ein Gastmahl zurichten solle: Diese wusten sich hieren
nicht zu finden / und war ihnen nicht wol bey der Sa-
che / sie besorgten / es möchte etwa des Gelds wegen
seyn / welches sie das vorige mal in ihren Säcken ge-
funden / und daß man nur Gelegenheit suchte sie zu be-
schuldigen und zu Slaven zu machen.

Diesem Unheil zeitlich bevorzukommen bedeuteten
sie dem Hofmeister / ehe sie sich noch recht hinein traue-
ten / daß sie das Geld so sie in Säcken gefunden / wie-
derum mit zuruck gebracht / wäre ihnen auch un bewust /
wie es hinein kommen / es müsse ein Irthum damit
vorgangen seyn /c.

Indem nun der Hofmeister sie / disfalls gutes
Wirts seyn hiesse / und ihnen ihren Bruder Simeon
zeigte / tratte Joseph hinein zur Taffel; worauf sie sich
aufs allertiefste und mit bebenden Herzen vor ihm
neigten / und ihre Geschenke demütig präsentirten.

Joseph nahm dieselbe gnädig an / sprach ihnen auch
freundlich zu und fragte: was sie guts Neues aus
Canaan von ihrem alten Vatter mitbrachten / ob er
noch lebte? ob er wol auf? und was er machte?

Wie er aber den jungen Benjamin / der der Rachel
ihr Sohn und zu Folge dessen / sein leiblicher Bruder
war / erblicket / ward sein Herz über ihn gerühret / und
indem er ihm den Göttlichen Segen wünschte / druckten
ihn die Thränen so hart / daß er in sein Neben-Zimmer
eilte / und daselbst ausweinen mußte. Über ein kleines
kam er mit frölicher / doch zugleich ernsthafter Me-
ne wieder / setzt sich / nachdem er auftragen heißen / zur Tafel
/ und macht sich lustig mit ihnen; Nichts destowe-
niger gab er sich noch nicht zu erkennen / und um zu pro-
biren /

biren / ob der alte Neid / wozu ehedessen die besondere Vatters Liebe / und der bunte Noth Anlaß gegeben / noch in ihrem Herzen steckte / ließe er dem Benjamin fünfmal mehr Bescheid oder Teller Essen zukommen als seinen andern Brüdern.

Wie nun die Zeit zum Aufbrechen heran kommen / gab Joseph abermal Befehl / ihre Säcke mit Korn zu füllen / so viel darein mögte / und das Geld oben aufzulegen wie zuvor ; aber seinen silbern Trinck-Becher ließe er oben in des Benjamins Sack stecken / dadurch auf eine kräftigere Weise zu erforschen / wie ihr Gemüt gegen seinen leiblichen Bruder würde gesinnet seyn / wann es ihm etwa ans Leben oder an die Freyheit gehen würde.

Raum waren sie ein Stück Weges von dannen / sihe / da läßt ihnen Joseph durch seinen Hofmeister nachjagen / und in seinem Namen fragen ; warum sie sich nicht geschämet / Guts mit Bösem zu vergelten / und seines Herren Trinck-Becher zu stehlen ? Sie entschuldigeten sich / mit Anerbieten / daß derjenige / bey welchem der Becher gefunden / getödtet / und sie alle seines Herren Slaven würden. Man visitirte ihre Säcke nacheinander / und ward der Becher in des kleinen Benjamin seinem gefunden. Da erschracken sie hefftig / nicht wissende wie ihnen geschehen / noch wie sie sich hierüber füglich verantworten könnten / wandten sich derohalben alle wiederum zur Stadt / warffen sich vor Joseph zur Erden und thäten jämmerlich. Sie erklärten sich alle miteinander in die Straffe der ewigen Leibeigenschaft gefallen zu seyn ; aber Joseph wolte so streng nicht verfahren / sondern nur den Benjamin / der den Becher gestohlen / zum Slaven behalten. Da tratte Judas ins Mittel / und erkühnte sich dem Joseph aufs

aufs Beweglichste vorzustellen; was Gestalt er dem alten Vatter / wie ungern er auch dran gewolt / den Kleinen mit zu schicken / auf seine Treu und Glauben versprochen hätte / ihn entweder wieder mitzubringen / oder die Schuld allein zu tragen; wann er nun vernemen sollte / daß diß sein werthes Kind in der Fremde gefangen fässe / würde er für Herkenleid seinen Geist aufgeben. Weiln er dann seinem Vatter / ohne den Knaben / als für welchen er Bürg gestanden / nicht dörfte unter Augen kommen / als bäte er flehentlich / er wolle doch an statt des Benjamin / ihn fesseln / und zu seinen leibeigenen Slaven einziehen lassen.

Als Joseph diese und dergleichen Reden gehört / kont er sich länger nicht enthalten / und war ihm sein Herz wie ein gierender Wolf / der keine Luft hat / und dahero Spund und Böden ausschlagen muß / Job 32. 19. Er schaffte alle seine Leute hinaus / und wie er mit ihnen allein war / thäte er einen überlaut- und mit hefftigem Weinen unterbrochenen Schrey auf und sprach: Ich bin Joseph / lebt mein Vatter noch! Ob diesen Worten erschracken und erstauneten seine Brüder / nicht anders / als wenn sie von einem Donnerkeil getroffen wären. Aber Joseph redet ihnen tröstlich zu / läßt sie näher zu ihm treten / und sagte ihnen abermal: Er wäre Joseph ihr Bruder / den sie in Egypten verkaufft hätten / solten nicht erschrecken / oder ihnen hart düncken lassen / mit ihm so gehandelt zu haben / es wäre durch besondere Vorsehung Gottes geschehen / auf daß sie nicht Hungers stürben. Er umarmet und küßete sie alle mit Herz-brüderlicher Liebe / und sagte: Sie solten eilen / dem Vatter diese fröliche Zeitung von ihm und von seiner
Herr

Herrlichkeit zu überbringen / damit er mit seinem ganzen Hause zu ihm hinab käme / und die fünfß Jahr lang / daß die Theurung noch wahren solte / keinen Mangel lidte. Er wolle ihnen einen bequemen Sitz und allen Überfluß schaffen; das beste vom ganzen Land solten sie zu genießen haben.

Der König Pharaos erfreuet sich auch hierüber / und machte Anstalt / daß man Wägen und Fuhrwerck so zur Hinabbringung Jacobs und der Seinigen vonnöthen / nach Canaan sendete / welches alles mit einer Herrlichkeit zugieng / die eines so grossen Prinzens und der hohen Aeltme dieses seinen obristen geheimen Raths und Statthalters wol werth war.

Diese Geschichte lehret für sich selbst / wie die H. Väter sagen / wie groß die Sanfftmüt dieses H. Erz. Vatters Joseph müsse gewesen seyn / und wie billig die Christen von ihm lernen solten / die / ihnen angethane Unbilligkeiten vergessen. Er selbst entschuldigte / er selbst redet die jenigen aus so ihr beleidigt hatten / und weit davon / ihnen das Geringsste drüber vorzurücken / bearbeitet er sich selbst / ihnen den Schrecken / den ihnen die Erinnerung ihres groben Verbrechens mochte verursacht haben / zu benehmen. Bey ihm stunde die völlige Gewalt sie nach Verdiensten abzustraffen / aber er bedient sich selbiger nicht / als ihnen Guts zu thun / und an statt eines sauren Zorn-Gesichts sehen sie in seiner Miene nichts dann Freundlichkeit. Die Liebe dieses heiligen Mannes war eine wunder-schöne Figur der überschwenglichen Liebe und Güte unsers H. Erren Jesu Christi / welcher / nachdem er von seinen Brüdern verkauft und grausamlich getödtet worden / ihnen nicht allein diese abscheuliche Sünde vergeben / sondern auch

auch das Blut / so sie vergossen hatten / zum Besten gegeben / und dasselbige zum Lösegeld ihrer Gefangenschaft / und zur Heilung ihrer Wunden gemacht hat.

Jacob oder Israel gehet in Egypten/
Gen. XLVI. &c.



Ermit eilten die Brüder Josephs wol begabet
und proviantiret mit grossen Freuden nach Haus.
Als sie hinkommen und dem Vatter Jacob die Wunder
der Mähre mitbrachten / daß sein Sohn Joseph
noch lebte / und Unterkönig über ganz Egypten
wäre / war ihm nicht anders als wie einem der in
einen tiefen Schlass oder in eine Ohnmacht fällt; denn
er glaubte ihnen nicht; da er sich aber etwas erholet / und
den fernern Verlauff der ganzen Sache erzählen hören /
auch die Wagen und die stattliche Geschenke gesehen /

J

da ers